

Bistritzer Zeitung.

Politisches Wochenblatt.

Organ für gewerbliche und landwirtschaftliche Interessen. — Mit den Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Praktische Mitteilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirtschaft.“

Erste Ausgabe jeden Samstag. — Ausgabe in M. Haupt's Buchhandlung.
Preis: Für Bistritz: Bei Abholung vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., ganzjährig 4 fl. ö. W.
Mit Zustellung ins Haus: vierteljährig 1 fl. 10 kr., halbjährig 2 fl. 20 kr., ganzjährig 4 fl. 40 kr. ö. W.
Mit Post: vierteljährig 1 fl. 20 kr., halbjährig 2 fl. 40 kr. und ganzjährig 4 fl. 80 kr. ö. W.
Pränumerationen sind an die M. Haupt'sche Buchhandlung, Bistritz in Siebenbürgen, zu richten.

Redaktion: Bistritz, Siebenbürgen, Marktplatz No. 17. Schriftliche, für den redaktionellen Teil bestimmte Beiträge u. sind nur an die Redaktion zu richten. Manuskripte werden nicht zurückgestellt, unfrankierte Briefe nicht angenommen. Inserate und Beilagen, sowie auch Geldbeträge hierfür nimmt M. Haupt's Buchhandlung entgegen. Der Raum der dreispaltigen Garnonzeile kostet 5 kr. (exkl. der Stempelgebühr à 30 kr.) Bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Beilagen nach Uebereinkommen.

No. 4.

Bistritz, den 20. Januar 1894.

IV. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz der inneren Politik.

Budapest, am 13. Januar 1894.

Nach den Neujahrsempfängen beim Ministerpräsidenten, bei den Präsidenten des Abgeordnetenhauses und liberalen Klubs, beim Obmann der äußersten Linken und bei dem Führer der Nationalpartei, wo überall die Hoffnung auf den Sieg der sich vielfach widersprechenden Parteiprogramme der kirchenpolitischen Vorlagen der Unabhängigkeitsbestrebungen und der nationalen Aspirationen ausgesprochen, somit die Gewissheit harter parlamentarischer Kämpfe festgestellt wurde, hat das Jubiläum einen mehrtägigen Waffenstillstand der sich innerhalb des Magyarentums bekämpfenden Gegensätze, ja sogar zwischen den gerade jetzt in so heftiger Fehde stehenden Nationalitäten des Landes gebracht. Der gefeierte Dichter der Nation hat auch bei dieser Gelegenheit die Töne des Friedens und der Versöhnung angeschlagen, denen er als Parlamentarier schon wiederholt, leider mit wenig praktischem Erfolge, Ausdruck gegeben. Auch seine Antwort an die Deputation des Neuen Wiener Tageblattes, in welcher er die Wahrheit ausspricht, daß Magyaren und Deutsche auf einander angewiesen seien, wird den vom Chauvinismus unablässig gegen die Germanisation, d. h. gegen den in immer engeren Schranken gedrängten Bestand des Deutschtums in Ungarn geführten Kampf nicht im mindesten zu mildern vermögen. Welche Dimensionen die Auflehnung des Alerikalismus gegen die kirchenpolitischen Ziele der Staatsgewalt annehmen wird, läßt sich noch nicht ermessen. Die voraussichtliche Wirkung des Katholikentages wird von der liberalen Presse doch vielfach unterschätzt. Bereits ist die Parole ausgegeben, daß auch nach der, bei der Haltung des Oberhauses immerhin zweifelhaften Durchführung der Gesetzentwürfe über Zivilehe und Zivilstandsregister, an deren ersteren der Justizauschuß fleißig und gründlich, aber langsam berät, sofort der Kampf um die Abschaffung dieser Gesetze zu beginnen habe. Vorläufig sucht man die auch in der Regierungspartei zahlreichen Abgeordneten festzunageln, die entweder in der Form von Reversen oder in sonstiger Weise vor ihrer Wahl Versprechungen bezüglich ihrer kirchenfreundlichen Haltung oder speziell gegen die Zivilehe abgegeben haben. Der aus dem liberalen Parteiklub ausgetretene Abgeordnete Baron Arzel soll bereits über fünfzig derartige Dokumente in Händen haben, über deren politische und moralische Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit seit Wochen journalistische Fehden gesocht werden. — Ein neuer Moment politischer Meinungsverschiedenheit ist letzter Tage durch den Besuch Plener's in Budapest unter die politischen Kreise geworfen worden, nämlich die Aufnahme von Verhandlungen mit der österreichisch-ungarischen Bank bezüglich der Verlängerung ihres Privilegiums, die in unlösbarem Zusammenhange mit der Durchführung der Währungsregelung steht. Der magyarische Separatismus hat aber die Gemeinsamkeit des Bankwesens stets heftig bekämpft und wird derselben wieder die möglichsten Schwierigkeiten bereiten.

Die Kirchenpolitik und die Sachsen.

Das „Budapester Tageblatt“ schreibt in seiner letzten Montagnummer:

„Einer unserer Mitarbeiter hatte Samstag eine Unterredung mit dem sächsischen Bischof Dr. Friedrich Müller, über welche wir den folgenden, im gegenwärtigen Moment politisch hochwichtigen Bericht veröffentlichen können.

Ich habe heute die Ehre, von dem Bischof der siebenbürgisch-sächsischen Kirche A. B. Dr. Friedrich Müller empfangen zu werden und der Bischof war so freundlich, sich mir gegenüber über zahlreiche politische Fragen auszusprechen. Was mir Bischof Dr. Müller hinsichtlich der Auffassung der Sachsen über die Kirchenpolitik der Regierung mitteilte, bestärkt mich in der Annahme, daß die sächsischen Abgeordneten, welche sämtlich auf Grund des sächsischen Volksprogrammes vom 17. Juni 1890 gewählt wurden, ihre Unterstützung den kirchenpolitischen Vorlagen der Regierung versagen werden. Bischof Dr. Müller, der eben auf der Rückreise von seiner Eideckleistung in Wien als neugewählter Bischof der Siebenbürger Sachsen nach Hermannstadt begibt, ist zweifellos der berufenste Mann, um über die politische Haltung der Sachsen, deren Führer er seiner Stellung nach ist, ein maßgebendes Urteil abzugeben. Obwohl er selbst bisher nicht aktiver Politiker war, so ist er doch jetzt, nachdem er gerade in der schwierigsten Zeit das Erbe des vor kurzer Zeit verstorbenen Bischofs Georg Teutsch angetreten hat, plötzlich in den Vordergrund gerückt und deshalb ist es auch erklärlich, daß er in seinen Äußerungen eine reservierte Stellung einnimmt und die volle Verantwortung auf das sächsische Landeskonfistorium überträgt.

„Ich selbst“, sagte Dr. Müller, „kann meine persönlichen Anschauungen nicht bekannt geben, nachdem meine Meinung eigentlich vom Konfistorium abhängt. Denn bei uns geht es nicht so zu, wie in den Komitaten, bei uns gibt es ein Landeskonfistorium, keinen Obergespan, welcher seine Ansicht der Versammlung aufzotrogiere könnte. In dem Landeskonfistorium sitzen zwölf unabhängige, uneigennützig, denkende Männer, aus dem weltlichen und geistlichen Stande, welche frei von jeder Beeinflussung ihre Meinung abgeben. Dieses Landeskonfistorium wird noch im Laufe dieses Monats zusammentreten und sich

mit den kirchenpolitischen Fragen befassen und dann sein endgiltiges Urteil abgeben.“ Auf die Frage, wie dieses Urteil ausfallen dürfte, erklärte Dr. Müller, daß er das gegenwärtig nicht sagen könne, weil er das noch selbst nicht wisse, doch erklärte er im Laufe des Gespräches, daß sein Vorgänger D. G. D. Teutsch in der am 9. Mai 1893 abgehaltenen Magnatenhaus-Sitzung die Ansicht des Landeskonfistoriums wiedergab, als er sagte: „Der Weg, den die Regierung jetzt einzuschlagen im Begriffe steht, führt zur plötzlichen Umwälzung einer mehrhundertjährigen Entwicklung und entspricht dabei durchaus keinem Bedürfnisse des Volkes. Die geplanten Reformen sind geeignet, in der Lebensanschauung, Lebensweise und in dem moralischen Inhalt der Mehrheit des Volkes eine große Umänderung hervorzurufen und dabei die religiöse Empfindung stark zu schädigen. Dies sind solche Bedenken, welche den Staat, dessen friedliche und allmähliche Entwicklung gleichfalls dadurch gefährdet wird, abhalten sollten, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten.“ Teutsch war nicht in der Lage, eben vom Standpunkte des staatlichen Interesses, der Regierung auf diesem Wege nachzufolgen. Das war aber nicht nur die persönliche Anschauung des Bischofs Teutsch, sondern auch das Ergebnis einer Beratung des Landeskonfistoriums gewesen. Nachdem nun diese Anschauung in dem Landeskonfistorium noch vor einem halben Jahre die maßgebende war, ist kaum anzunehmen, daß sich diese Anschauung bis zur Stunde geändert habe.

Den Wunsch, die Haltung der sächsischen Abgeordneten zu präzisieren, lehnte Dr. Müller unter Hinweis auf die obigen Motive und mit den Worten: „Ich bin Gottlob nicht Abgeordneter“, ab. In entschieden verurteilender Art sprach sich aber der Träger der sächsischen Politik über das Vorgehen der Komitats-Verwaltungsausschüsse in Angelegenheit der konfessionellen Lehrer, welches wir in unserer Nummer vom 12. d. erörterten, aus, und zwar äußerte sich Dr. Müller zustimmend über die Resolutionen der sächsischen Kreisrätschüsse von Hermannstadt, Heltau, Bistritz, erklärte das Vorgehen der Regierungsorgane in dieser Angelegenheit geradezu für „ungesetzlich und unstatthaft“ und gab auch seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß der Kultusminister, welchen er die Absicht habe in dieser Angelegenheit aufzusuchen, jedenfalls das Vorgehen der Komitatsorgane mißbilligen und nicht bestätigen werde, weil sonst unter den Siebenbürger Sachsen weittragende Bewegungen entstehen würden, welche zu allen möglichen Komplikationen führen könnten.“

Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“ macht dazu bloß die Bemerkung:

FEUILLETON.

Eich bän e Sachs! *)

Eich bän e Sachs mät Harz och Händ!
Näst fremdet sall än mir bekleibm.

Än Ongern wä^a am bléschn Länd
Wäll trä^a ich meiner Mätter bleibm.

Eich bän e Sachs, and sachsesh wäll
Ich sei am Fäln, Dinkn, Bédn

Forr aller Wält and näit nur ställ
Än meinem wänkel sachsesh rédn!

Eich bän e Sachs, ich sön et stolz
Ond sachsesh wäll ich dichtn, schreibm!

Der Sachsenstamm — e kiärnich Holz! —
E sall och sachsesh Bledder dreibm.

Eich bän e Sachs! Sibbmhandert Jör
As trä^a mei Volk dem Länd geblibm

Ond huat än Nüt och än Geför
Mät seinem Blät sei Trä^a verschribm.

Eich bän e Sachs! Ond off der Fä^and
Es mecht mät Haut och Hör verzäörn,

Mer wänn es doch forr't Vatterländ
Vill handert Jör noch mäich wiörn.

Eich bän e Sachs and öne schä^a
Wänn mir, wä^a onser tichtich äldn,

De sachsesh Spröch, de sachsesh Trä^a
Forr anser Lëbm beibehäldn.

Der letzte Sachse.

Geschlagen ist die Schlacht,
Geführt der Völker Grimm,
In deine Schatten, Nacht,
Des Todes Opfer nimm.

Auf blut'gem Felde Stille,
Des Todes kalte Ruh',
Das Leben stoh die Hülle,
Kein Seufzen hörst du.

Doch nein! — Was regt sich dort?
Was regt sich zwischen Toten?
Ein Jüngling ist's, am finstern Ort.
Bist du denn nicht entboten?

Das Schicksal Böses sann,
Entgingst du seiner Rache?
Du blutig bleicher Mann
Dem Tode stehst du Wache?

„Da liegt ihr, Volksgenossen
— So tönt's von bleicher Lippe —
In Strömen Blut geflossen,
Bald bleichet nur Gerippe.

„Erfüllt im Zeitenlauf
Habt ihr die schwerste Pflicht,

Das Schicksal hürdet auf,
Der Sache zögert nicht!

„Und nun mein Volk vernichtet,
Zerstückt auf weitem Plan,
Zertreten, hingerichtet,
Ist das der Weltentplan?

„Wird so ein Volk entlohnet
Für tausendjähr'ge That?
Zerstörung grinfend thronet
Auf saur erkämpfter Saat.

„Den Fluch dir, schändes Schicksal,
Du Hohm dem Menschenglück!
Nur Jammer, Glend, Trübsal,
Das läßt dein Tritt zurück.

Es schallt dein gellend Lachen
Des Schmerzes wildem Schrei,
Und Leben, Glück — dein Rachen
Zermalmt es ohne Scheu.

Ich mag mich nimmer beugen
Des Schicksals blinder Wut,
Nicht knechtisch feige schweigen,
Es fließe hin mein Blut.

Dem Tode kein Gebieten!
Der Tod bemeistert dich,
Zu Ende ist dein Wüten,
Nacht letzte Stunde sich.

Mein Schwert! nun in die Brust!
Der Fluch auf wilder Lippe

*) Wir entnehmen dies kernige Gedicht — in unseren Dialekt übertragen — der 46. Nummer des „Siebenbürgischen Volksfreundes.“

„Wie uns von verlässlicher Seite mitgeteilt wird, widersprechen die dem Herrn Bischof Dr. Friedrich Müller in den Mund gelegten Äußerungen namentlich in Bezug auf die kirchenpolitischen Fragen der Wahrheit.“

Die „Kronstädter Zeitung“ dagegen bemerkt — wie uns bedünken will in Uebereinstimmung mit der hiezulande herrschenden Ansicht — „wir haben keine Veranlassung zu wünschen, daß unser Bischof anders gesprochen hätte; denn die angeführten Worte spiegeln die Stimmung wider, die in unserm Volke die herrschende ist. Wie könnte es auch anders sein, besonders jetzt, nachdem nun auch geplant wird, den § 12 des 53. G.-N. vom Jahre 1868 aufzuheben, der doch ein wichtiges Bollwerk ist für den Protestantismus und gegen die Profelytenmacherei der katholischen Kirche. Es ist keine Frage, daß hierdurch die ganze Kirchenpolitik in ein ganz anderes Licht tritt, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch diejenigen unter uns Sachsen, die für die Vorlage eingenommen waren, bei dieser durchaus unveränderten Sachlage den geplanten Reformen gegenüber eine vollständig andere Haltung einnehmen werden. Gatten doch die Reformanschauungen unter uns Sachsen, die Liberalen und Opportunisten, die Erhaltung jenes Paragraphen immer ganz besonders betont, ja zum Teil zur Bedingung ihrer reformfreundlichen Haltung gemacht.“

Wochen-Rundschau.

Aus dem liberalen Parteiklub. In der am 15. d. M. abgehaltenen Abendkonferenz der liberalen Partei fragte St. Karolyi, welche Bewandnis es mit den von zwei Regierungsblättern gebrachten Artikeln habe, daß das den Wählern gegebene Wort nicht einzuhalten sei. Er kenne in Fragen der Ehre nur einen Kodex und halte es für unmöglich, daß die Regierung Ungarns ihr Wort verleugne. Ministerpräsident Weferele erklärte, für Mitteilungen der Presse keine Verantwortung zu übernehmen. Die Presse der liberalen Partei gehe nach ihrer eigenen Anschauung und auf ihre Verantwortung vor. Es sei seine Ueberzeugung, daß vor den Wählern öffentlich und bestimmt gemachte Versprechungen den Betreffenden verpflichten; wer aber geheim irgend ein Versprechen gegeben habe, mit welchem sein öffentliches Verhältnis im Gegensatz stehe, der habe nur einen Weg, den Fehler gut zu machen, indem er sein Mandat niederlege. Er erklärt die Einlösung des gegebenen Wortes auch im politischen Leben für bindend. Der Ministerpräsident ersuchte schließlich, es zum Beschluß zu erheben und als Parteifrage zu erklären, daß derjenige, der durch Rede und Botum gegen die kirchenpolitischen Entwürfe sich zu äußern wünscht, im Parteiverbande nicht bleiben könne ausgenommen seien geistliche Personen. Nachdem Mehrere dazu gesprochen hatten, nahm die Partei, ebenso Karolyi die Erklärungen Wefereles zur Kenntnis.

Zerfetzungsprozeß in der liberalen Partei. Die Einreichung des Gesetzentwurfes über das Cherecht im ungarischen Abgeordnetenhaus hat den seit langer Zeit vorausgehenden Zerfetzungsprozeß in den Reihen der liberalen Partei nun hervorgerufen. Und das ist der bedeutungsvollste Moment in dieser Angelegenheit, daß es die hervorragendsten Parteimitglieder sind, welche dem Verbande den Rücken kehren. So meldeten Anton Tibad, eine hervorragende Arbeitskraft, der frühere Ministerpräsident Graf Julius Szapary, ferner Graf Alexander Andrássy, Graf Theodor Batthyany, Gouverneur von Fiume und andere Stützen der liberalen Partei ihren Austritt aus derselben an. Die Begründung des Austrittes ist hier wie dort: die Zivilehe sei für Ungarn verfrüht, die Einführung derselben würde das religiöse Gefühl, die Sittlichkeit des Volkes gefährden und nur dem Sozialismus in die Hände arbeiten. Die liberalen Presstimmen sind zwar über den Erfolg des Zivilehe-Gesetzentwurfes voller Zuversicht und trösteten sich damit, daß die liberale Partei trotzdem stark genug bliebe. Doch zwischen den Zeilen liest man eine gewisse Bangigkeit heraus.

Der Katholikentag hat am 17. d. M. unter großer Beteiligung aus der Provinz in den Räumlichkeiten der städtischen Redoute in Budapest stattgefunden. Der Verlauf der Verhandlungen, welche Fürstprimas Klaus Vassary einleitete, war ein würdiger und die gefaßten Resolutionen

Sei meine letzte Lust —
Dann mod're mein Gerippe.
Ein Schwert erglänzt im Mondeslicht —
Die Brust zum letzten Mal erbebt,
Ein Jüngling dort zusammenbricht —
Der letzte Sachse hat gelebt.

Hoch schau'n die Bergesriesen
Auf dich, mein Volk zu Thal,
Auf deine Wälder, Wiesen,
Der Städte, Dörfer Zahl.
Noch klingen Sachsenlieder,
Noch lebt das Sachsenwort,
Gefinnung treu und bieder,
Die That am rechten Ort.
Noch lebt in deinen Söhnen
Die Liebe heiß und stark:
Wir wollen All' dir fröhnen
Mit uns'rem Blut und Mark.
Wir woll'n uns Alle sagen:
Des finstern Traumes Bild
Von deinen künft'gen Tagen
Es jetzt zu bannen gilt.

Rudolf Schuller.

verraten den ernststen Willen der Katholiken, die Durchführung der kirchenpolitischen Vorlagen zu verhindern. Es wurden Begrüßungstelegramme an Se. Majestät, an den Papst, den päpstlichen Nuntius in Wien abgesandt, auf welche noch am nämlichen Tage die Antworttelegramme einlangten.

Deutschland. Die soeben erschienene Statistik der letzten Abstimmung in Deutschland hat die Aufmerksamkeit der übrigen Länder Europas in hohem Grade auf sich gezogen. Sie konstatiert, daß von 7,652,000 Stimmen 3,272,000 sich für und 4,380,000 gegen die Heeresvermehrung ausgesprochen haben.

Während sich die deutsche Staatsrechnung 1878—1879 auf eine Steuerzahl von 241,717,900 Mark bezifferte, weist der Vorschlag 1893—1894, Dank der Militärausgaben, eine solche von 639,433,800 Mark auf. Die Zolleinnahmen haben sich mehr als verdreifacht. Zählt man zum Nettoertrag der Steuern die den verschiedenen Staaten zukommenden Gebühren, so findet man, daß die Steuerzahler des Deutschen Reiches gegenwärtig 432 Millionen Mark im Jahre mehr entrichten müssen, als vor fünfzehn Jahren.

Todesurteil. Der Anarchist Baillant, welcher in der französischen Kammer das Bombenattentat beging, wurde am 11. d. M. in Paris vom Gerichte zum Tode verurteilt. Baillant gab sich mit dem Urtheil zufrieden, äußerte aber, daß seine Verurteilung die anarchistische Bewegung kaum aufhalten werde.

Kommunitätsfugung.

Bistritz, 14. Januar 1894.

1. Die in Druck gelegte und an die einzelnen Mitglieder der Stadtvertretung verteilte Dienstesinstruktion für die städtischen Kassabeamten wird mit dem Zusatz in § 24 angenommen, daß die Referate der Kassier, Buchhalter und Kontrollor zu besorgen haben.

2. Bezüglich der Uferherstellung des unreinen Baches hatte der ständige Ausschuss den Antrag gestellt, das Projekt der Herstellung aus Beton mit Rücksicht darauf, daß man für die Dauerhaftigkeit einer derartigen Wasserleitung keine Gewähr habe und dieselbe viel zu kostspielig sei, fallen und die Wasserleitung aus Eichenholz herstellen zu lassen. Die Herstellungskosten würden sich laut Kostenvorschlag auf 5492 fl. 40 kr. belaufen, zu deren Deckung die Stadtgemeinde das zu dieser Wasserleitung erforderliche Piloten- und Riegelholz in fertigem Zustande auf den Bauplatz liefern solle, wodurch die Stadtgemeinde mit einem Betrage von 1950 fl. an den Herstellungskosten partizipieren würde, wiewohl sie nach der Meterlänge (221) des anrainenden städtischen Grundes bloß 722 fl. 37 kr. beizusteuern hätte; für die nach Abzug von (1950—722.37) = 1227 fl. 63 kr. verbleibende (5492 fl. 40 kr. — 1227.63) Restsumme von 4264 fl. 77 kr. hätten die beiderseitigen angrenzenden Haus- und Grundbesitzer aufzukommen im Sinne eines Kommunitätsbeschlusses vom 5. September 1880 über die Herstellung der städtischen Wasserleitung (Graben), welche s. Z. außer dem von der Stadtkommune unentgeltlich gelieferten Eichenholze auf 10,720 fl. präliminirt war. Der seitens der Privaten zu zahlende Betrag von 4264 fl. 77 kr. (auf ein Meter Länge entfällt der Betrag von 5 fl. 33 kr. ö. W.) sei seitens der Stadtgemeinde vorzuziehen und von den Privaten in drei Jahresraten mit Zinsen für Rückstände einzuziehen. Die Herstellung der Wasserleitung sei im Lizitationswege zu vergeben und das Lizitationsprotokoll der Kommune zur Genehmigung vorzulegen. Die Stadtvertretung nahm den Ausschussantrag mit einiger Modifikation (Verlegung des Wasserlaufes und Ausbau in gerader Linie) mit allen gegen eine Stimme an.

Die in Rede stehende Angelegenheit erscheint uns noch nicht ganz geklärt und einer nochmaligen prinzipiellen Beratung wert. Wir geben einstweilen mit einigen wenigen Bemerkungen nur den Stand der Aktienlage, welche ohnehin noch einmal, wenn das Lizitationsprotokoll vorliegt, der Kommune zur Beratung vorgelegt werden wird.

Der oben erwähnte Kommunitätsbeschluss vom 5. September 1880, welcher von der Kongregation am 29. Oktober 1880 vollinhaltlich bestätigt worden ist, lautet: „Von Seiten der Stadtgemeinde als Körperschaft wird das zum Baue erforderliche Eichenholz in gefälltem Zustande unentgeltlich ausgefolgt. Die für die Zufuhr dieses Eichenholzes sowie für diese Arbeit auflaufenden Kosten werden von den beiderseitigen Hausbesitzern nach Maßgabe der Längenausdehnung ihrer Gründe getragen werden; die etwa sich zeigenden Differenzen werden von der Stadtkassa bedeckt werden.“ Nun besteht aber ein jüngerer Kommunitätsbeschluss gerade über die Uferherstellung des unreinen Baches vom 17. September 1893, welcher lautet:

„Da das vom Stadtgenieur E. Paulas beantragte Projekt, dessen Vorteile seitens der Baukommission nicht verkannt werden, aus finanziellen Gründen d. i. wegen der überaus hohen Kosten undurchführbar erscheint, die Stadtgemeinde finanziell schon stark in Anspruch genommen ist, so sollen die Uferwände des unreinen Baches wieder aus Eichenposten hergestellt werden, und es sind die Kosten dieser Herstellung zur Hälfte seitens der Stadtgemeinde, zur Hälfte seitens der an die Wasserleitung angrenzenden Hauseigentümer zu beiden Seiten der betreffenden Gassen zc. und zwar im Verhältnis zur Frontlänge ihres Grundes zu bezahlen, wie dies auch bei Herstellung der andern oberirdischen Wasserleitung (Graben) im Jahre 1880 bereits geschehen ist.“ Nach diesem letzten, mit dem frühern nicht übereinstimmenden Kommunitätsbeschlusse müßte die Stadtgemeinde die Hälfte vom Gesamtkostenpreis d. i. 2746 fl. 20 kr. und nicht bloß 1950 fl. (in Gestalt von Piloten- und Riegelholz)

bezahlen und es würde sich dann auch die auf die einzelnen angrenzenden Hausbesitzer zu entrichtende und von ihnen in genanntem Verhältnisse zu entrichtende Summe bloß auf 2746 fl. 20 kr. und nicht auf 4264 fl. 77 kr. belaufen. Das ist das eine, was wir zu bemerken hätten; das andere betrifft eine prinzipielle Frage. Die vorgeschlagene und acceptierte Kostenbedeckungsart geht von der Meinung aus, daß die städtische Wasserleitung ausschließlich die angrenzenden Haus- und Grundeigentümer angehe, die Stadtgemeinde aber nur insofern, als sie eben auch durch ihren Grund anraime. Dies erscheint uns als eine grundsätzliche Auffassung; gerade die Stadtgemeinde hat das hervorragendste Interesse an der oberirdischen Wasserleitung und wir meinen, daß sie aus Gesundheits-, Reinlichkeits- und Feuer sicherheitsgründen zc. eine solche Wasserleitung aus eigenen Mitteln schaffen müßte, wenn die bestehende noch nicht vorhanden wäre.

3. Betreffend die Erwerbung des Mosa Perlmutterschen Holzhauses in der obern Ziganie wird über gegündeten Antrag Gottfried Simbrigers beschloffen, es sei, bevor ein meritorischer Beschluß gefaßt werde, Mosa Perlmutter aufzufordern, nachzuweisen, wann und wie sie in den Besitz dieses Holzhauses gelangt sei, und wann sie zum Baue desselben die Baulizenzen erhalten habe; gleiche Erhebungen seien auch bezüglich anderer wie Bilze emporschießender kleinerer Häuser gepflogen worden.

4. Die vom Stadtgenieur E. Paulas angefertigten Projektpläne für die Parkierung des untern Teiles der Promenade, deren Kosten sich auf 4533 fl. (bez. wenn vom Baue eines Musikpavillons und der Errichtung eines Springbrunnens abgesehen werde, auf 3280 fl.) belaufen, werden angenommen. Zur Erwerbung der für den Fahrweg längs der Promenade nötigen Grundfläche soll die Verhandlung mit den angrenzenden Gartenbesitzern sofort eingeleitet werden.

5. Der Jahresbericht des Armenbürger-Institutsinspektors, G. Bachsmann, über die Bewegung im genannten Institute im Jahre 1893, dessen interessante Daten wir an anderer Stelle veröffentlichen, wird zur Kenntnis genommen.

6. Dem städtischen Tierarzt wird das Pferddepot auf 50 fl. jährlich erhöht.

Lokal- und Tagesnachrichten.

(Ehrendiplom.) Ihre Majestät unsere Königin Elisabeth als allerhöchste Schutzfrau des Ungarländischen Roten-Kreuz-Vereines hat unter andern Vereinsmitgliedern auch dem Bürgermeister der k. fr. Stadt Bistritz Herrn Martin Bellion in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um diesen Verein ein Ehrendiplom mit der allerhöchsten eigenen Unterschrift Ihrer Majestät verliehen.

(Dankschreiben des Erzherzogs Josef.) Auf die Glückwünsch-Adresse, welche die Bistriker Stadtkommune in ihrer Sitzung vom 17. Dezember 1893 beschloffen, hat Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef folgendes eigenhändig gefertigte lithographierte Dankschreiben in magyarischer Sprache an die Kommune der k. Freistadt Bistritz gerichtet:

„Aus Anlaß der 25. Jahredwende des Bestandes der k. ung. Landwehr hat mich die Kommune der k. Freistadt Bistritz mit einem von tief patriotischen Gefühlen durchdrungenen Grusse überrascht, welcher aufrichtigen Widerhall in meiner Brust erweckt hat.

Empfangen Sie dafür meinen innersten heißen Dank und seien Sie überzeugt, daß Ihre gütige Aufmerksamkeit meine gegen mein Vaterland und jeden einzelnen Teil desselben gehegte in der Tiefe meines Herzens wurzelnde Anhänglichkeit — wenn möglich ist — noch steigern wird.

Wenn der innerhalb 25 Jahren bezeugte Fortschritt der k. ung. Landwehr die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. k. und apostolisch k. Majestät unseres gekrönten Königs und das Vertrauen unseres Vaterlandes sich erworben hat, so verdankt sie dies den eigenen Söhnen des Landes, denn dieser Fortschritt ist nur dem unbegrenzten Pflichtgefühl und Eifer unserer Offizierskorps wie auch dem ausgezeichneten Wohlwollen der Mannschaft zuzuschreiben, welche alle in gesamt der ungarische Geist und ihrer Väter schönste Tugenden, uner-schütterliche Treue zu unserm König und flammende Vaterlandsiebe geleitet hat. Unter solchen Verhältnissen konnte Gottes heiliger Segen unserer Institution auch nicht fern bleiben und wird es auch begleiten in Ewigkeit.

Empfangen Sie mit Wiederholung meines Dankes den Ausdruck meiner innigen Anhänglichkeit, womit ich bleibe

Resuth, 10. Januar 1894. Erzherzog Josef.
(Die Eidesablegung des evang. Bischofs Dr. Friedrich Müller) in der Wiener Hofburg am 11. d. M. ist ein besonders denkwürdiger Akt, insofern nämlich dies seit der allerh. Aufschließung betreffend die ungarische Hofhaltung der erste Fall war, daß der staatsrechtliche Akt der Eidesablegung eines Würdenträgers Ungarns ausschließlich in Gegenwart ungarischer Funktionäre erfolgte. Es waren — wie wir bereits meldeten — zugegen der k. ung. Minister für Kultus und Unterricht Graf Albin Csaky, ferner Baron Bela Orczy als ungarischer Oberkammerer. Die Eidesformel las ein Beamter aus dem ungarischen Ministerium am allerhöchsten Hoflager, Sektionsrat Verkeffy.

(Audienz.) Bei den allgemeinen Audienzen am 11. d. M. in der Wiener Hofburg wurde unter Anderen von allerhöchster Sr. Majestät empfangen auch unser Bischof Dr. Friedrich Müller.

(Ernennung.) Der Obergespan, Graf Paul Bethlen, hat den Dr. med. Oswald Groß zum Sekundärarzt des Komitats-Spitals ernannt.

Der k. u. Handelsminister hat die hiesigen k. u. Post- und Telegrafencassisten Johann Fenczel und Ignaz Schreiber zu k. ung. Post- und Telegrafenhilfs-Kontrolloren ernannt.

(Verlobung.) Am 12. Januar l. J. wurde verlobt: Herr Karl Gustav Berger, Kaufmann, mit Fräulein Wilhelmine Gellner, Rotgerberstochter.

(Todesfälle.) Am 14. Januar l. J. starb einer der ältesten Einwohner unserer Stadt: Michael Klein, Landmann der oberen Vorstadt, im Alter von 85 Jahren; am 17. Januar Herr Friedrich Göller, Eisenmacher, im Alter von 43 Jahren; am 18. Januar Johann Todt, Landmann, im Alter von 60 Jahren.

(Die Jahresarbeit unserer Postbeamten.) Der Verkehr an dem Bistritzer Post- und Telegraphenamt im verfloffenen Jahre 1893 weist folgende ganz respectable Zahlen auf: 1. Postanweisungen wurden eingezahlt 30.696 Stück im Werte von 1.046.403 fl. 04 kr., ausgezahlt 20.262 Stück im Werte von 694.374 fl. 94 kr. 2. Postsparkassa- und Chequeinzahlungen waren im Werte von 438.013 fl. 69 kr., Auszahlungen waren im Werte von 41.888 fl. 33 kr. — 3. Rekommandierte Briefe wurden 29.967 Stück aufgegeben und 38.242 Stück zugestellt 4. Aufgegebene Geldbriefe waren 3200 Stück, eingelangte und zugestellte 5590 Stück. 5. Postpakete wurden 13.062 Stück aufgegeben und 52.242 Stück zugestellt. 6. Postaufträge (Postmandate) wurden 768 Stück im Werte von 35.652 fl. 10 kr. eingelöst. 7. Telegramme wurden 11.012 Stück aufgegeben, 9735 Stück zugestellt, Transito-Verkehr 25.410 Stück, zusammen 46.157 Stück aufgearbeitet.

(Zum Kapitel der Schulbesuche unseres Schulinspektors Dr. Julius Csernaton.) Wir erhalten von einem der vielen Volksschullehrer, welche auf der Prospektionsliste stehen, folgende den Inspektionsvorgang illustrierende Mitteilung:

Der Herr Schulinspektor Dr. Julius Csernaton erschien bei mir, als die Schulstunden beendet und die Schüler bereits entlassen waren.

Der taktvolle Herr Schulinspektor redete mich deutsch an — er spricht nicht schlecht, doch würde er den deutschen Sprachunterricht ebensowenig zur Zufriedenheit eines bärbeißigen deutschländischen Schulinspektors erteilen können, als wir armen Prospektierten zu seiner Zufriedenheit den magyarischen Sprachunterricht — wir unterhielten uns also in deutscher Sprache über Lehrmittel und zwar hauptsächlich über die Wanglandkarten, wobei er nicht unterließ, zu bemerken, daß die Längenz von Haarbüsche verboten sei.

Der inquirierende Herr Schulinspektor fragte mich hierauf, ob ich magyarisch sprechen könne. Ich gab ihm ahnungslos die bescheidene, aber wahrheitsgetreue Antwort, daß ich wohl magyarisch sprechen könne, aber nicht soviel, um mit einem so hochgestellten Herrn über alles Mögliche mich unterhalten zu können. Uebrigens — das freilich dachte ich mir nur — ist dies auch nicht meine Pflicht und Schuldigkeit. Wenn ich nur im Rahmen des bescheidenen Volksschullehrstoffes mich magyarisch bewegen kann, so ist es vollaus genug und ausreichend. Ueber Sternenkunde, höhere Mathematik und die Praxis der Verwaltungsausschüsse mich echt magyarisch auszudrücken, ist meine Sache nicht.

Der gestrenge Herr Schulinspektor sprach mit mir nun einige Zeit in der That magyarisch von allem Möglichen; hierauf beehrte der galante Herr Schulinspektor mich und meine Familie mit seinem Besuche in meiner Wohnung, allwo meine gastliche Frau das Beste aus Küche und Keller krenzte. Nach längerer, ich kann sagen, gemüthlicher Unterhaltung schied der freundliche Herr Schulinspektor von uns mit dem Ausdruck des Dankes für die „vorzügliche“ Bewirtung, ohne dem Unterrichte in meiner Klasse beigemohnt zu haben. Einige Wochen später erhielt ich die Nachricht, daß meine Anstellung für null und nichtig erklärt worden sei — ungnädigen Herrn Schulinspektor Dr. Julius Csernaton.

(Bewegung in Armenbürger-Institute im Jahre 1893.) Am 1. Januar 1893 waren 13 Männer und 10 Frauen im Institute; im Laufe des Jahres 1893 kamen noch 2 Männer und 2 Frauen hinzu. Von diesen 27 Pflinglingen trat Albert Preis nach vorzüglicher Abolvierung des hiesigen Seminars freiwillig aus und zwei Männer starben. Die Pflinglinge M. Grumm und J. Jikeli traten am 22. Juli aus, um als Werkelmannen ihr Brod zu verdienen, wurden jedoch schon am 9. September über ihr eigenes Ansuchen wieder aufgenommen. Die Wartezeit wurde nach dem Ableben Friedrich Konnerth's am 28. April aus der bedungenen Verpflegung entlassen. Es befanden sich somit am 31. Dezember 1893 in der Anstalt 12 Männer und 12 Frauen zusammen 24 Pflinglinge. Der Stand der Hausarmen ist wie am Schlusse des Vorjahres 1893 ein gleich hoher, nämlich 27 Personen.

Den Pflinglingen wurden aus der Institutsmühle ausgefolgt 72.15 Hl. Weizen, 38.71 Hl. Mais; den Hausarmen 63.88 Hl. Weizen 35.31 Hl. Mais; beiden Predigern 5.40 Hl. Weizen, dem Kantor 5.40 Hl. Weizen, zusammen 146.83 Hl. Weizen und 74.02 Hl. Mais. Die Pflinglinge wurden an 8894 Tagen verpflegt und erhielten 7512.50 Klg. Brod, 8894 Kostportionen und zum Nachtmahl 3784 Seitel Milch. Außerdem erhielt noch die Wartezeit Elise Land durch 118 Tage 98.85 Klg. Brod, 118 Kostportionen und 50 Seitel Milch sowie auch 23 fl. 60 kr. als bedungenen Lohn à 20 kr. täglich.

Herr Eduard v. Tergovits widmete auch heuer am Weihnachtstage jedem Pflingling ein halbes Brathuhn, ein halb Liter Wein, einen Strigel und Obst, wofür ihm bestens gedankt wird. In dem Institute selbst wurde bis auf einige kleinere Herstellungen kein größerer Betrag ausgegeben.

(Konzert- und Theaterabend.) Der vom Offiziers-Korps unserer Garnison am 12. Januar 1894 veranstaltete Konzert- und Theaterabend, der von einem überaus zahlreichen und distinguierten Publikum besucht war, ist in seinen beiden Theilen überaus zufriedenstellend ausgefallen. Eingeleitet wurde der Abend durch die Aufführung des „Zaragoza-Marsch“ von Ortega seitens des Orchesters unseres Hausregimentes unter Leitung des Kapellmeisters Johann Fiala. Daran schloß sich die „Rakoczj Overture“ von Keler Bela. Bei den Klängen dieser ergot vorgetragene Stücke, namentlich aber der feindurchdrachten „Rakoczj Overture“ zog ein Gefühl innigen Behagens durch den dicht gefüllten Zuschauerraum. Das machere, tüchtiggeschulte Orchester hat an der Schwelle des neuen Jahres die Vorführungen des alten rühmlichst abgeschlossen — es war ein Genuß, der äußerst sauberen Ausführung dieser an sich schon wirkungsvollen

Constücke seitens der Kapelle nach Herzenslust lauschen zu können. Diese löbliche Vorstimmung wurde im folgenden Lustspiel: „Eine Partie Biquet“ durch eine Darstellung, die sich die fruchtbarste Mühe gab, den feinen Humor dieses Stückes auf den Glanz herzurichten, wesentlich gefördert: Der Chevalier von Rocheferrier namentlich hatte in seinem Darsteller (Herr Novotny) einen äußerst verständnisvollen Vertreter gefunden. Rosa (Fr. Reim) spielte — wie gewöhnlich — auch heute so recht liebenswürdig, lebendig und voll Temperament. Das Stück erzielte durchschlagenden Erfolg. Im „Scene de ballet“ lernten wir Herrn Julius Pollat als sicheren Violinspieler kennen, der seine Geige mit großer Fertigkeit und trefflichem Anschlag beherrschte. Was sollen wir berichten von: „A so zwa!“? Einen so gelungenen Couplet-Vortrag als diesen haben wir selten gehört. Eine Tanzunterhaltung schloß den Abend ab. Ernstes und Heiteres in gediegem Gewande des echt Ansprechenden, Humorbollen hat dieser Abend dem Publikum vorgeführt. Den Veranstalter und Darstellern gebührt dafür vollste Anerkennung.

(Ballchronik.) Heute Samstag findet der Gehilfenvereinsball statt. Der Eisportvereinsball wird am Samstag den 27. d. M. und der gemeinschaftliche Ball des „Bistritzer Gefangesträngens“ und des „Bistritzer Turnvereines“ am Samstag den 3. Februar l. J. abgehalten.

Donnerstag den 1. Februar findet das zweite mit Tanz verbundene Konzert und Dienstag den 6. Februar das „Tanzkränzchen“ statt, welche Unterhaltungen das Offizierskorps der Garnison Bistritz in dieser Saison veranstaltet — sämtliche im Stadtgasthausgale.

(Sächsisch-Regner Wochenblatt.) Seit dem 14. Januar l. J. erscheint in unserer Schwesterstadt Sächsisch-Regen ein neues Wochenblatt unter dem Titel „Sächsisch-Regner Wochenblatt, Organ für gewerbliche und landwirtschaftliche Interessen“. Verantwortlicher Redakteur: Karl Schebesch, Druck, Eigentum und Verlag: W. Schebesch. Die Richtung dieses die Politik ausschließenden Wochenblattes, dem wir ein freundliches: „Glück auf!“ zurufen, kennzeichnen die Worte seines ersten Leitartikels: „Wir bekennen uns zu der in den breitesten Schichten unseres Volkes herrschenden Anschauung, daß wir auf der ganzen Linie unseres nationalen Eigenlebens in einem Uebergangstadium begriffen sind, welches allenthalben zu erhöhter Anspannung aller vorhandenen Kräfte, zu weiser Benützung des Errungenen und zu zähem Festhalten des Ererbten und idealen Bestandes auffordert. Wir sind nachgerade so weit gekommen, daß wir nichts mehr oder eigentlich Alles verlieren: nichts mehr, weil unser nationaler Haushalt keine weitere Belastung verträgt ohne die drohende Gefahr eines Zusammenbruchs; Alles, weil eben unsere Volkseinbidlichkeit zu innig verknüpft ist mit jenen segensreichen Einrichtungen, die wir kurz unter dem populären Begriff „Schule und Kirche“ zusammenfassen.“

(Magyarischer Karpathenverein.) Wir entnehmen dem „Budapesti Hirlap“: „Aus Hermannstadt telegraphiert man uns, daß am 15. d. M. die Hermannstädter Sektion des magyarischen Karpathenvereines konstituiert und Oberstudienrath Josef Glisler zum Obmann gewählt worden ist. Der sächsische Karpathenverein, welcher immer in freundschaftlicher Weise den magyarischen Bruderverein gefördert, hat an den siebenbürgisch-magyarischen Karpathenverein ein in warmem Tone gehaltenes Schreiben gerichtet, welches folgendermaßen lautet: Mit aufrichtiger Freude begrüßen wir die neue Sektion. Wir hoffen und wünschen, daß wir nicht nur neben einander wirken werden an der Lösung jener Aufgaben, welche das Touristentum fördern, sondern daß eben diese neue Sektion uns im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben einander näher und jenen von dem sehr geehrten Bruderverein betonten, von uns Allen ersehnten Bruderbund so Stande bringen wird, der für das Wohl des Vaterlandes so nützlich, für unsere künftige Entwicklung so wertvoll ist. Unsere beste Kraft und Thätigkeit wollen wir Hand in Hand mit dem Bruderverein dem Wohle unseres angebeteten Vaterlandes weihen. Das Schreiben ist vom Obmann Dr. Bruckner und vom Sekretär E. Sigerus unterfertigt. Dieser patriotische Brief hat in Klausenburg aufrichtige Freude hervorgerufen.“

(Erinnerung an Bistritz.) Unter diesem Titel berichtet ein Schäßburger Landwirt in Nr. 24 der „Landwirtschaftlichen Blätter für Siebenbürgen“ vom 20. Dezember 1893 über die im Oktober des vorigen Jahres in Bistritz abgehaltene landwirtschaftliche Ausstellung. Wir entnehmen diesem die auf Stadt und Leute von Bistritz bezüglichen Stellen:

„Ja, dieses Bistritz machte auf uns Schäßburger zunächst den Eindruck einer Großstadt, wenigstens einer größeren, als es unsere Rokelsstadt Schäßburg ist. Wohl sind wir Schäßburger an enge und krumme und eckige Gassen und Gäßchen gewohnt, aber es gefielen uns doch besser, als diese die breiten und langen Straßen in Bistritz mit ihren bequemen Gehwegen und ihren fast gleichhohen Häusern. Macht es doch auf den Beschauer einen sehr unangenehmen Eindruck, wenn neben einem sehr hohen Haus ein sehr niedriges Haus steht. Und mehr noch als die Häuser und die belebten Straßen gefielen uns allen die Männer und Frauen in Bistritz, die uns überall gar herzlich empfingen und gastfreundlich bewirteten. Dem süßlichen und gemüthlichen Schäßburger thut ein solcher Empfang in der Fremde doppelt wohl. Auch in der unteren Vorstadt fanden unsere Landwirte und Fuhrleute bei den Herren Panteker und Göller eine gastliche Aufnahme, die alle ihre Erwartung übertraf. Darum sagen wir unserm Bistritzer Wirten auch an dieser Stelle herzlichen Dank und wollen sie ebenso freundlich empfangen, wenn sie in unser Gelände kommen.“

Gleich nach unserer Ankunft in Bistritz besuchten wir die Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in dem Lokale der dasigen Ackerbauschule. Der unermüdet thätige Bezirksvorstand Daniel Ceallner, Pfarrer in Wallendorf, einer stattlichen Landgemeinde ganz nahe bei Bistritz, hatte allein mit Hilfe seiner Kinder und des Ackerbauschuldirektors Voch die Ausstellung von Wein, Gemüße und Obst und mit Hilfe der Lehrerin für weibliche Handarbeiten die Ausstellung weiblicher Handarbeiten vom Lande hübsch und reichhaltig zusammengestellt. Besonders gefiel uns das schöne Obst in den

verschiedensten Sorten, die wir zum Teil in unserer Gegend gar nicht anbauen und kennen. In Stadt und Land erfreut sich der Obstbau in der Bistritzer Gegend in den letzten drei Jahrzehnten ganz besonderer Pflege, da ja auch das Obst in der nahen Bukowina und auch im Ausland einen lohnenden Absatz findet. Gerade als wir die nahe bei Bistritz gelegenen großen Obstgärten des lechnitzer Pfarrers Wohl und des Stadtpfarrers Budaker besuchten, waren in dem Garten des lechnitzer Herrn Landleute aus der Bukowina, welche vom Herrn Stadtpfarrer Obst um 500 fl. gekauft hatten. Auerkennend müssen wir hier auch hervorheben, daß die vielen Bäume auf dem freien Felde größtenteils seit Jahren gepflanzt sind und viel edle Früchte bringen. Bei uns wachsen sie noch immer wild, und niemand will sich die Mühe nehmen, sie umzupflanzeln.

Aber unsere Bistritzer Landwirte essen und verkaufen nicht nur ihr schönes Obst, sie wissen auch aus demselben einen wohlschmeckenden Wein zu bereiten, der kein Kopfweh und keinen Magenjammer und auch keine — rote Nase macht. Er löscht den Durst ausgezeichnet, reinigt das Blut und nährt das Gehirn. Das sind doch gewiß unbestreitbare Vorzüge, welche dem Obstwein immer mehr Verbreitung auch bei uns, wie das in Deutschland seit 30 Jahren der Fall ist, verschaffen werden. Je mehr die Peronospora und Phyloxera die Reben vernichtet, um so mehr Wein werden wir aus Obst bereiten. Die Bistritzer hatten sehr gute, junge und alte Obstweine angesetzt, die auch des Preises sehr würdig befunden wurden.“

(Jokai Feier.) „Das hiesige ungarische Kasino veranstaltete am 6. d. M. in der Eisenbahn-Restaurations zu Ehren des großen Dichters Maurus Jokai anlässlich seiner 50 jährigen schriftstellerischen Thätigkeit ein Festbanket, das unter glänzender Teilnahme der ung. und deutschen Intelligenz einen geradezu unerwartet gemüthlichen Verlauf genommen hat.“

Den Reigen der Trinksprüche eröffnete als Präses des Kasinos Ladislaus v. Horvath, l. Schulinspektor, indem er in feurigen Worten den Jubilar feierte und sein Glas auf ihn leerte. Darauf erhob sich in Vertretung des hiesigen Stadtpfarrers, der am Erscheinen durch einen Krankheitsfall in der Familie verhindert war, Senator Wilhelm Melzer, um ebenfalls den Jubilar leben zu lassen.

Ladislaus v. Horvath erhob noch sein Glas auf das Wohl des Obergespanns Baron Gabriel v. Apor und Vizegespan Stefan v. Somogyi. — Wilhelm Szongott, l. Unterrichter, toastierte auf den Schulinspektor Ladislaus v. Horvath, auf die Vertreter der ungarischen Honvédschaft und auf die Frauen im allgemeinen, und insbesondere aber auf die anwesenden Damen. Dieser auf die Frauen ausgebrachte Toast erregte mit seinem humoristischen Inhalte große Heiterkeit. In einer kurzen, aber umso schwingvollern, kernigen Rede ließ Herr Obergespann den Politiker Jokai leben und empfahl dessen Beispiel zur Nachahmung.

Herr Vizegespan Stefan von Somogyi leerte sein Glas auf die patriotische Bevölkerung der Stadt Schäßburg. Spartakoffa-Direktor Julius Valtheß gedachte in wirkungsvollen Worten der Dichtergroße Moriz Jokai's. Mädchenschuldirektor Samuel Both, als „erodeti“ Schäßburger, erhob in seiner von köstlichem Humor gewürzten Rede, während welcher die Rachmuskel der Zuhörer auf eine harte Probe gestellt wurden, sein Glas auf die, wie man zu sagen pflegt „hergelaufenen“ Beamten, hieß sie alle willkommen, ja selbst das Steueramt und die Exekutoren, hierauf toastierte Major Hoffinger auf den Beamtenkörper des kön. Bezirksgerichts, womit die Reihe der Trinksprüche schloß.“

(Das Ende des Guldenzettels.) Im Sinne der bereits mitgetheilten Vereinbarungen der beiden Finanzminister werden laut den Bestimmungen des zu votierenden Gesetzes vorerst die Einjurnoten eingezogen und an Stelle derselben, soweit der Verkehr sich aufnahmefähig zeigt, bei den Staatskassen Silberkronen, eventuell auch Silbergulden ausgegeben werden. Die übrigen Staatsnoten bis zu 200 Millionen Gulden werden hingegen in folgender Weise eingezogen: Die beiden Finanzräte übergeben der Oesterreichisch-ungarischen Bank so viel Goldbeträge, als Staatsnoten eingezogen werden sollen. Für diese Goldbestände gibt die Bank im Sinne ihres Statutes Banknoten aus und mit diesen Banknoten werden die Staatsnoten eingezogen. Vorerst werden aber diese Goldbestände nicht in das volle uneingeschränkte Eigentum der Bank übergehen, sondern provisorisch bis zur Erneuerung des Bankprivilegiums, resp. der Aufnahme der Barzahlungen besonders verwahrt und verwahrt bleiben, so daß das Eigentumsrecht auf diese Goldbestände den beiden Staatskassen bis zu dem erwähnten Zeitpunkte vollkommen gesichert bleibt. Bis dahin kommen demnach auch die ausgeprägten Zwanzig- und Zehn-Kronen-Goldstücke nicht in den Verkehr.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung

zu der am 28. Januar 1894 nachmittags 2 Uhr im städtischen Kommunitäts-Saale abzuhaltenden VII. ordentlichen Generalversammlung des Bistritzer Verschönerungs-Vereines.

Tagesordnung.

1. Rechenschaftsbericht pro 1892 und 1893.
2. Bericht des Kassiers unter Vorlage der Rechnung pro 1893.
3. Antrag auf Auflösung des Vereines.
4. Etwaige andere Anträge.

Bistritz am 19. Januar 1894.

Pellion, Vorstand.

(Eingefendet).

Ball-Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc. Porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. und Postkarten 5 fr. Porto nach der Schweiz. 4

Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. u. f. Post), Zürich.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Dem von der Bobentreditanstalt in Hermannstadt zufolge § 29 des Gesetzkartells XXXVI des Jahres 1876 veröffentlichten Semestral-Ausweis vom 31. Dezember 1893 entnehmen wir: die Summe der im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe der Anstalt von 8,418,800 fl.; die Summe der zur Sicherstellung der Pfandbriefe dienenden Hypothekendarlehen fl. 8,794,616-01; die Summe des bei Gewährung dieser Darlehen ausgewiesenen Schätzungswertes der auf Grund derselben erworbenen Hypotheken fl. 28,636,448-59; die summarische Höhe des zur besondern Sicherstellung der Pfandbriefe bestimmten Fonds fl. 507,067.71; endlich den Nennwert der im Besitz des Pfandbriefsicherstellungs-Fonds befindlichen Wertpapiere und zwar: Ung. Goldrente ö. W. fl. 113,000, einheitliche Silberrente ö. W. fl. 180,000, 4 1/2 % ige ung. Schauffregal-Abföhrungs-Obligationen ö. W. fl. 150,000, 4.2 % ige gem. Notenrente ö. W. fl. 52,000.

Meteorologische Daten vom 5. bis 18 Januar 1894.

Datum	Barometer Stand mittl.	Temperatur nach C. °				Herrschende Windrichtung	Bewölkung Lage-mittel	Niederschlag Menge in Mill.	Art	Anmerkung
		Morgens 6 1/2 Uhr	Mittags 1 1/2 Uhr	Abends 8 1/2 Uhr	Lage-mittel					
5	738.6	-16.5	-6.8	-14.8	-12.7	Südwest	1	—	—	
6	738.7	-18.5	-5.0	-14.2	-12.6	"	0	—	—	
7	733.4	-11.9	0.0	-7.3	-6.4	Nordost	7	—	—	
8	734.9	-14.5	-4.2	-14.3	-10.9	Südwest	0	—	—	
9	736.5	-17.5	-6.5	-17.0	-13.7	Südwest	0	—	—	
10	735.6	-18.7	-8.8	-14.5	-14.0	Nordost Südwest	0	—	—	
11	740.7	-17.3	-7.5	-15.5	-13.4	West, Nordost, Südwest	0	—	—	
12	741.9	-17.5	-6.3	-16.1	-13.3	Südwest	0	—	—	
13	742.8	-19.3	-6.4	-17.8	-14.5	"	5	—	—	
14	738.5	-9.9	-12.1	-17.5	-16.5	West Nordost	4	0.0	—	
15	736.9	-21.9	-12.2	-17.2	-17.1	—	0	0.4	—	
16	737.8	-20.1	-10.8	-18.5	-16.5	Nordost	3	—	—	
17	738.4	-20.0	-13.5	-17.8	-17.1	"	3	—	—	
18	734.4	-20.1	-10.1	-16.5	-15.6	Südwest	0	—	—	

Auszug aus amtlichen Verlautbarungen.

Anmeldungen von Erbschaften auf den Nachlass des Martin Raibel in Rechnitz, des Michael und Johann Knales in Windau, des Michael Wagner und der Rosina Gottschid in Petersdorf bis 16. Februar (Bistritzer Gerichtshof).
Anmeldung von Ansprüchen auf die Konkursmasse des J. Maier Gewürz in Rakod bis 12. Februar (Bistritzer Gerichtshof).
Erledigte Stellen, Pfaure der ev. Gemeinde A. B. in Dunesdorf. Meldungsstermin 31. Januar.

Der Baugrund

obere Vorstadt, Hauptstraße Nr. 13 gegenüber dem israelitischen Tempel, ist zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Adolf Klein, Wagner, Beutlergasse. 1-2

Im Hause Spitalgasse Nr. 1 ist die ganze

vordere Wohnung im 1. Stock

vom 1. März d. J. an zu vergeben. — Nähere Auskunft bei der Eigentümerin Frau Ottilie Reschner im Hause selbst. (2-3)

Das Steinhaus,

obere Vorstadt, Ecke der Mettersdorfer und Wallendorfer Straße, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern, 2 Magazinen, Hof- und Hausgarten, ist sofort auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten oder auch zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Juon Szasz, über der Budafer Brücke Nr. 4.

Für den in meinem Hause, untere Vorstadt, Hauptstraße Nr. 30, befindlichen

Weinschank

suche ich für sofort einen

Percentschänker

mit Kaution.

Franz Kabdebo.

Einladung.

Den 21. Januar l. J. vormittag 10 Uhr findet die Generalversammlung des Bistritzer Spital-Vereins für Gehilfen im städtischen Kommunitätsaale statt, wozu sämtliche Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Verhandlungs-Gegenstände.

1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes.
2. Rechnungslegung pro 1892 und 1893 des Kassiers.
3. Vorlesung der abgeänderten Statuten des Vereins.
4. Remuneration der Funktionäre pro 1892 u. 1893.
5. Beschlussfassung auf Sistierung zur Einhebung der Wochenbeiträge bis auf Weiteres.
6. Etwaige Anträge der Mitglieder.

Bistritz am 19. Januar 1894.

M. Friedrich Berger, als Vorstand.

In der Spezerei-Handlung des Karl Zintz wird ein

LEHRLING

sotort aufgenommen.

Die edelsten Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE

und Siebenbürger Champagner Kokeithaler Schaumweine,

für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung

für Bistritz

nur von

Gebrüder Fleischer

zu festgesetzten Depot-Preisen billigst zu beziehen.

„Michelsdorfer“

vorzüglicher Tischwein

Literflasche samt Glas 55 kr. (1-10)

Josef B. Teutsch, Weinexport, Schässburg.

Preislisten gratis und franco.

Einladung zur Pränumeration

auf das mit einer achtsseitigen illustrierten Beilage „Der Familienfreund“ jeden Sonnabend erscheinende

Mediascher Wochenblatt.

Vorzügliche Mitarbeiter sorgen in zuvorkommendster und liebenswürdigster Weise für gebiegenes Inhalt.

Preis des Blattes mit Postzusendung ganzjährig fl. 3.50.

Um recht lebhafteste Pränumeration bittet hochachtungsvoll

Die Administration.

Konkursausschreibung.

Hiermit wird der Konkurs ausgeschrieben für Lehrlinge rumänischer Nation bei folgenden Gewerben: Wagner, Zimmermann, Schmiede, Kürschner, Tischler, Schuster, Hutmacher, Riemer, Schneider und Kaufmann von 5 jährlichen Unterstützungen von 30-50 fl. und zwar:

1. Drei Unterstützungen mit dem Konkurs-terminen 15. Februar 1894.

2. Eine Unterstützung mit dem Konkurs-terminen 15. März 1894.

3. Eine Unterstützung mit dem Konkurs-terminen 30. Mai 1894.

Gesuche sind mit folgenden Dokumenten zu versehen:

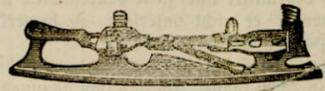
a) Taufschein;
b) Schulzeugnis wenigstens aus der vierten Elementarklasse;

c) Armutszugnis;
d) Lehrlingsvertrag, genehmigt von der betreffenden Gewerbebehörde;

e) Erklärung der Eltern eventuell Vormünder, daß die Kinder das Gewerbe erlernen werden, bis sie als Gesellen herauskommen.

Die Gesuche sind an Herrn Simion Monda, Erzpriester in Borgo-Bistritz, per Borgo-Brund, zu adressieren.

Schlittschuhe



aller Systeme, nur 1-a-Fabrikat:

1 Paar Schlittschuhe:

mit Schrauben und Riemen fl. — 80

Halifax für Herren und Damen . . . fl. 1.50

hochfein vernickelt f. Damen u. Herren fl. 2.80

Mercur für Herren fl. 2.50

hochfein vernickelt f. Damen u. Herren fl. 4.—

„Hero“ für Herren fl. 2.60

„Victoria“ für Herren fl. 3.50

„Hungaria“, neueste Erfindung, elegant, leicht, sicher (Alleinverkauf für Bistritz nur bei uns)

für Damen und Herren fl. 4.50

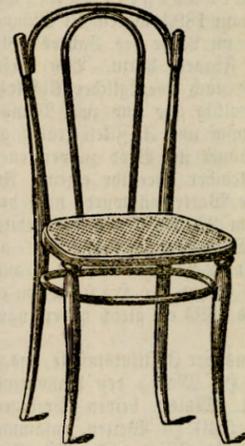


Hufeisen - Stollen,

Patent Neuss, stets scharf, der einzige praktische Hutstollen,

Amerikanische Heumesser,

Ungarische Heuscheeren, Gussstahl-Strohmesser,



Rohrsessel, bestes Fabrikat von Gebrüder Hornung in Kronstadt, von fl. 2.30 per Stück aufwärts, sowie ihr vorzüglich sortiertes Lager in Haus- und Küchen-Gerätschaften empfehlen

Csallner & Gross, Eisenhandlung, Bistritz.

„Hotel Sahling.“

Täglich frisches Doppel-Märzen-Bier, feine Weine, exquisites Gabelfrühstück.

Ergebenst

VICTOR SAHLING.